

Intensivere Therapie in der Forensik

In der forensischen Klinik Wanne-Eickel wurde an Sicherheitsmaßnahmen nicht gespart

WAZ 15.12.12

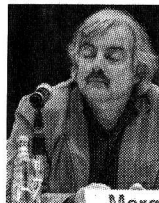
Gab es nach dem Bau je Probleme mit Freigängern?

Meines Wissens nicht – und als Mitglied des Klinikbeirats werde ich gut informiert. Das hat aber keinen großen Aussagewert, da die Klinik noch keine zwei Jahre in Betrieb ist und es anfangs überhaupt keine Lockerungen für die Patienten gab. Aufgrund des öffentlichen Drucks wurde an Sicherheitsmaßnahmen nicht gespart, deswegen ist die Inneneinrichtung eher einfach gehalten. Die nächste Wohnbebauung ist

in Sichtweite.

Haben Sie persönlich Kontakt zu den Menschen, die in der Forensik sitzen? Kennen Sie einzelne Biografien?

In der öffentlichen Diskussion wird ja vergessen, warum wir mehr Plätze in der Forensik brauchen. Eine Ursache ist, dass die Allgemeinpsychiatrie aufgrund des Kostendrucks nicht mehr so arbeiten kann, wie es erforderlich wäre. Schon nach wenigen



Klaus Marquardt. FOTO: G.S.

Tagen melden sich die Krankenkassen und fragen, was mit Patient XY sei. Vorteil der Forensik ist, dass die Betreuung länger ist und besser für diejenigen, die intensivere Therapie brauchen. Und viele Patienten brauchen eben diese geschlossene Anstalt, um therapiert zu werden. Ein weiterer Grund ist, dass gerade der öffentliche Druck dazu führt, dass es bei den Entlassungen hapert und so auch

vom Ende her die Zahl der Untergebrachtten steigt.

Haben Sie Kontakt zu Mitarbeitern der Forensik?

Ja, aufgrund unserer Besichtigungen und der von uns organisierten Informationsveranstaltungen bestehen Kontakte.

Ist die Forensik in Wanne-Eickel ein Wirtschaftsfaktor für die Stadt Herne?

Die Klinik hat rund 100 Mitarbeiter,

von denen ich weiß, dass einige nach Herne gezogen sind. Wie viele genau, weiß ich nicht. Auch nicht, ob lokale Zulieferbetriebe und Dienstleister von der Einrichtung profitieren. Das ist aber normalerweise kein Argument, das ich pro Forensik verwende, denn das wird niemanden überzeugen. Forensikgegner aber, die damals die hohe Arbeitslosigkeit als Argument anführten, mussten sich den Hinweis auf die Arbeitsplätze schon gefallen lassen. ist